

„Abreißen und vernünftig bauen“

Die beliebten Einfamilienhäuser im Grünen hätten langfristig keine Werterhaltung, erklärt Architekt Dietmar Eberle. Tirol fehle in der Architektur die Identität. Eine starke Redimensionierung stehe bevor.

NINA WERLBERGER

Innsbruck – Es sind uniforme Einfamilienhaus-Siedlungen, breitflächig vertret über Tiroler Wiesen, die Star-Architekt Dietmar Eberle brandmarkt. Tirol habe zu lange zu viel Grund verbaut, aber die Qualität sei nicht mitgewachsen, erklärt der Vorarlberger. „Alles sieht heute gleich aus. Wir haben unsere Vielfaltigkeit verloren, es gibt keine Vision“, meint Eberle, der kürzlich beim Immobilien Forum West in Innsbruck zu Gast war.

An „Einfamilienhausghettos“ erkenne man die Werte der Menschen. „Die Leute bauen so, weil es in ihrem Kontext dieses Klischee gibt. Die Architektur ist der Spiegel der Gesellschaft“, so Eberle.

Bauruinen ohne Identität

Das starke Wachstum von Wirtschaft und Wohlstand im Alpenraum sei zwar „eine einzigartige Erfolgsgeschichte, das ist unbestritten“. Aber große Teile der Landschaft seien heute verbraucht, ohne dass sie „Aufenthaltsqualität“ geschaffen hätten. „Wir müssen wieder dahin kommen, Dörfer und Städte zu bauen, statt Siedlungen.“ Dies sei freilich eine Frage des politischen Willens. „Die Zukunft wird



Der Vorarlberger Architekt Dietmar Eberle attestiert Tirols Einfamilien-Haus-Siedlungen kein langes Leben. Wer ein derartiges Häuschen erbt, dem rät Eberle: „Abreißen, abschreiben und mit dem Grund etwas Vernünftiges machen. Das ist ökonomisch oft das Sinnvollste.“ Foto: Rathmayr, Fasser

aber sicherlich darin liegen, dass wir spezifischer bauen müssen – nicht immer ähnlicher“, erklärt Eberle. Nachsatz: „Wir sollten nicht damit weitermachen, die Vorstädte von Mönchengladbach oder Dortmund nach Völs zu transferieren.“ Um wieder Identität zu schaffen, müsste das Wissen, Denken und Fühlen der Tiroler in die Planungen einfließen, so Eberle.

Für den Architekten sind die zersiedelten Gebiete nicht nur ein Problem des ästheti-

schen Empfindens. Er hält die kleinen Häuschen im Grünen schlicht für unwirtschaftlich. „Einen Vorteil hat das Ganze aber: Ein Großteil der Häuser, die in den letzten 50 Jahren gebaut wurden, sind Ruinen. Wir werden sie aus ökonomischen Gründen abreißen“, glaubt Eberle. Schleifen, das rät er auch Erben, die unverhofft zu einem solchen Haus gekommen sind. „Studien belegen, dass diese Immobilien langfristig keine hohe Werterhaltung haben“, erläutert Eberle.

Für Menschen, die ein Objekt überschrieben bekommen, sei es ökonomisch oft das Vernünftigste, es „abzureißen, abzuschreiben und mit dem Grund etwas Vernünftiges zu machen“, rät Eberle.

Wachstum am Ende

Die aktuell propagierte Sanierung und Dämmung hält er dementsprechend für eine kurzfristige Erscheinung. „Wenn wir heute anfangen, alle Häuser in Styropor einzupacken, wissen wir auch, dass

uns das in zehn Jahren Probleme machen wird, weil alles verfault.“ Tirol werde sich in den nächsten 80 Jahren stark redimensionieren. Das Wachstum könne nur noch ein qualitatives sein.

Dietmar Eberle betreibt gemeinsam mit Carlo Baum-schlager ein vielbeachtetes Architekturbüro in Lauterach bei Bregenz mit Büros in der Schweiz, Österreich und China. Er ist Professor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich.